

Frauen als Unterdrücker:

Eine Analyse an der Stiefmutter-rolle in den Märchen der Gebrüder Grimm

Ali Finken

Professor Sopcak

German Senior Seminar

Fall 2015

Märchen und Volksmärchen sind voll mit Phantasie und Wunder, die die Neugier des Geistes nach utopische Gedanken schreit. Die Vorstellungskraft erzeugt erstaunliche Geschichten, die wert sind aufgeschrieben werden. Es gibt aber eine grausame Wahrheit, die man realisieren muss. Wenn man tiefer in die Geschichte der Märchen geht und mehr über die Märchen weiß, sieht man, dass sie nicht wunderlich sind, denn “they are vehicles of the most grim realism, expressing hope against all the odds with gritted teeth” (Werner 4). Die hässliche Wahrheit illustriert, dass Märchen eine Macht haben, die Menschen kontrolliert und die Ideologie der Gesellschaft verstärkt. Sie widerspiegeln auch die gelebte Erfahrungen von Irrungen und Wirrungen, die Frauen haben (2). Märchen entwerfen die Stereotypen von Geschlechterrollen in der Gesellschaft, denn die Gesellschaft diktiert, was Männer und Frauen machen sollen. Was die Beiden machen, symbolisiert die gesamten Gedanken von einem Land. Viele diese Geschichten sind erinnerte persönliche Erfahrungen von Frauen und nicht das Wirken des Geistes. Sie sind um die soziale, legale, und ökonomische Geschichte von der Familie fokussiert. Eine Verstärkung in den Geschlechterrollen existiert auch, insofern als die Rolle eines Märchens ist, dass die Märchen für Kinder sind und die Meinungen von Kindern formen.

In einem historischen Kontext waren Volksmärchen und Geschichten in einem Klassen Konflikt. Die originale Volksmärchen hatten das Wunder, des so vielen Leute, die mit einem schlechten sozioökonomischen Status hatten, brauchten um ihre Leben zu verbessern, aber die Kunstmärchen, wie die Grimm Märchen, waren aus bürgerlichen Gedanken geschafft als eine neue literarische Form, denn das bürgerliche Gesellschaft hatten die Phantasie und das Wunder

kritisiert (Zipes 32). Mit dieser neuen literarischen Form wurden die Geschichten die Kinder beeinflussen, die die Geschichten lesen. Wenn man sehr jung ist, ist es einfach die Figuren in den Märchen zu identifizieren um eine Welt Perspektive zu formen (Witthöft 1). Ich meine, ein Märchen erzählt, wie Kinder sich benehmen sollten, aber es hängt mit dem biologischen Geschlecht des Kindes zusammen. Besonders gibt es eine ideologische Weiblichkeit, die Mädchen und Frauen folgen müssen oder sollen. Diese Weiblichkeit ist durch Unterordnung und Passivität definiert (1). Die Werke der Brüder Grimm haben Kinder seit Generationen beeinflusst. "Die Brüder Grimm", wie als Louis Synder sagte, "hav(e) played a role in the development of modern German nationalism" (Haase in Tartar 356). Deshalb gibt es einen böartigen Kreis zwischen den Kinder, die die soziologische Lektionen von Eltern lernen, und den Eltern, die die Lektionen den Kinder beibringen. Seit dem Anfang des schriftlichen Märchen denkt man, dass Stiefmütter immer böse sind. Diese Aussage verbreitet allgemein Stiefmütter und macht Stiefmütter automatisch böse sind und negiert die Existenz der guten Stiefmütter. Durch einer historischen Linse, psycho-analytischen Linse, und feministischen Linse an den beliebtesten Grimm Märchen, wird man sehen, dass Stiefmütter nicht böse sind. Sie erhalten das System ihrer Welt, in der sie Leben, denn es ist eine Spiegelung gegen der Sachhaltigkeit, aber sie versuchen die Regeln ihrer Welt zu ändern, so dass sie für sich selbst denken dürfen.

Normalerweise wenn man ein Märchen erzählt, gibt es nur eine Perspektive, die aus der Sicht des Helden oder der Heldinnen kommt. In den Geschichten, die Stiefmütter haben und einige den beliebsten Volksmärchen sind, ist die Stiefmutter-rolle nicht klar. Niemand weiß, dass sie andere Gedanken haben als die Gedanken, sie äußern, wenn der Held oder die Heldin wichtig ist. Es gibt andere Gründe, warum man denkt, die Stiefmütter in diesen Geschichten böse sind.

Meistens werden Frauen nachgeahmt oder zur Zielgruppe als Objekte des Missbrauchs genommen (Baruah 19). In dem Märchen “Sneewittchen” ist Schneewittchen immer die nachgeahmte Frau und in einer Geschichte, kann es nur eine von diesen zwei Frauentypen geben.

Schneewittchen und ihre Stiefmutter haben eine Beziehung, die eine Pseudoanalyse Interpretation braucht. Es gibt ein paar Themen in dieser Geschichte, die ihre Beziehung erzählen. Zuerst, andeuten Autoren wie Bettelheim, dass die Königin, die böse Stiefmutter, und Schneewittchen in einem Oedipus Komplex sind. Dieser Komplex erklärt die Gefühle und Gedanken, die durch im Unterbewusstsein Unterdrückung sind. Was auch sehr wichtig mit dem Komplex ist, ist dass Kinder sexuelle Lüste auf ihre Eltern haben. Besonders ist die Lust auf das andere Geschlecht von dem Kind. Von der Theorie Freuds ist ein Junge in seine Mutter verliebt und ein Mädchen in ihrem Vater verliebt. Dieser Komplex passt mit Schneewittchen, als sie ihren Vater haben wollte. Obwohl die Stiefmutter kein Kind ist, kämpft sie auch gegen Schneewittchen für die Zuneigung des Königs. Diese Konkurrenz zwischen Schneewittchen und der Stiefmutter wird aber nicht durch die Handlung ausdrücklich beschrieben (Barzilai 517). Die Abwesenheit des Königs betont den Kampf der zwei Frauen. In gleicher Weise ist der König durch diesen Kampf gegenwärtig, denn der Spiegel symbolisiert die Stimme des Vaters. Wenn man an die Rolle dieser Spiegel-Stimme genau schaut, merkt man, dass sie immer da ist. Man könnte auch sagen, es ist: “the patriarchal voice of judgment that rules the Queen’s--and every woman’s--self-evaluation” (Gilbert und Gubar in Tatar 293). Er diktiert, wer “die schönste im ganzen Land” ist, und er hat die Macht, als ein Vertreter für Männer eine neue schönste Frau zu wählen. Der Spiegel macht klar: “‘Frau Koenigin, Ihr seid die schönste im Land.’ Da war sie zufrieden, denn sie wusste, dass der Spiegel die Wahrheit sagte” (Grimm 269). Bei diesem

Beispiel aus der Geschichte von Schneewittchen und ihrer Stiefmutter sieht man, wie sie böse wird: “she becomes maddened, rebellious, witchlike, that she must be replaced by his angelically innocent and dutiful daughter, a girl who is therefore defined as ‘more beautiful still’ than the Queen” (Gilbert und Gubar in Tartar 293). Sie war so schön, “wie der klare Tag und schöner als die Koenigin selbst” (Grimm 269), dass sie die Verkörperung von idealen Frauen schon an ihrem siebten Geburtstag war.

Die Verbindung zwischen Frauen ist sehr anstrengend in einem Patriarchat, und die Schutzlosigkeit der Frauen erzeugt eine Wendung gegen einander (293). Bettelheim gibt dieser Komplex und dieser Situation einen Name; “Der Ödipal Vater” (Barzilai 517). Der Wettbewerb für die Zuneigung des Königs fokussiert auf die Schönheit der Frauen, denn Frauen, die gegen einander für die Liebe eines Mannes kämpfen, sind keine guten Frauen (517). Diese Vertuschung von ihren Gefühlen illustriert wie stark die Geschlechterrollen in einem Patriarchat sind. Es ist Schönheit, die eine Beschränkung für Frauen ist. Die Beschränkung ist: “to a single area of worthiness (...which) serves to foster an atmosphere of hostility and competition among women” (Witthöft 2). Schönheit gibt der Stiefmutter ein Selbstwertgefühl, weil es die einzige gute Eigenschaft für Frauen ist. Mit ihrer Schönheit hat sie Macht und Einfluss in ihrem Königreich, aber ihrem Macht ist zu stark und sie folgt den Regeln ihrer Welt nicht mehr.

“For the Queen...is a plotter...,a woman of almost infinite creative energy, witty, wily, and self-absorbed as all artists traditionally are. On the other hand, in her absolute chastity, her frozen innocence, her sweet nullity, Snow White represents precisely the ideal of ‘contemplative purity’ [...she] is not only a child but...childlike, docile, submissive, the heroine of a life that has no story. But the Queen, adult and demonic,

plainly wants a life of ‘significant action’, by definition an ‘unfeminine’ life of stories and storytelling...” (Gilbert und Gubar in Tartar 293-294).

Wenn man die Märchen genau anschaut, kann man sehen, wie die Handlung in der Geschichte nicht zugunsten der Stiefmutter ist. “Sneewittchen” ist eine Geschichte aus der Perspektive Schneewittchens und sie orientiert die Handlung des Märchens die ganze Zeit. Ihre Perspektive ist wichtig, weil sie durch negativen Wortschatz und Sprache zeigt, wie sie denkt, dass die Stiefmutter böse ist (Barzilai 523). Die zweite Frau, die die Stiefmutter ist, ist natürlich wunderschön, denn die erste Frau war auch schön, und gute Frauen müssen in der literarischen Welt immer schön sein, deshalb hatte der König sie geheiratet. Obwohl sie so schön war, “...war [sie] stolz und übermütig und konnte nicht leiden, dass sie an Schönheit von jemand sollte übertroffen werden” (Grimm 269). Es war aber ihr Stolz, Arroganz, und Intoleranz gegen andere Frauen, die unweibliche Eigenschaften sind, denn diese Eigenschaften behandelt als: “an inborn moral deficiency that makes the queen evil from the outset” (Witthöft 2). Ihr Verhalten ist das Gegenteil davon, als sie jünger, wie Schneewittchen war. Die Stiefmutter verlässt sich an ihrer Schönheit so sehr, dass als der Spiegel ihre typische Frage antwortet und sagte, dass “Sneewittchen (...) tausendmal schöner als (i)hr war”, war sie dann “gelb und gruen vor Neid” (Grimm 270). Sie hatte so viel Neid, dass sie glaubte, sie Schneewittchen zu töten müssen. Ihr Neid war zum Beispiel wie: “ein Unkraut in ihrem Herzen immer hoeher, dass sie Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte” (270). Die Gesellschaft, in der sie lebt, wurde zu einer drohenden Gefahr geformt. Sie gefährdet den gegenwärtigen Zustand, obwohl sie ihrer Status und ihre Position behalten will (Witthöft 1). Unwissentlich wird sie als eine Fremde beschrieben, bevor sie komplett von der Gesellschaft entfernt geworden ist (1). Durch ihre Bestrebungen

Schneewittchen zu töten, zieht sich die Königin als: “an intelligent, creative, and self assured woman when she has the opportunity to actively pursue a goal and it makes one wonder what other things she might have achieved, had she been given the chance to use her creativity and energy in a less restrictive social environment” (Withhöft 2). Es kann nur eine unschuldige Frau in einem Märchen geben, deswegen sagen Sandra M. Gilbert und Susan Gubar, dass: “for every glowing portrait of submissive women enshrined in domesticity, there exists an equally important negative image that embodies the sacrilegious fiendishness of what William Blake called the ‘Female Will’” (Gilbert und Gubar in Barzilai 519). Die Häuslichkeit von Frauen als der Wunsch jeder Frau ist, was Männer denken, was Frauen für Glück brauchen (521). Natürlich stimmt das nicht, wenn es Frauen wie die Stiefmutter gibt, die anders als der Bestand der Frauen denken und machen. Was noch wichtiger ist, ist dass “Sneewittchen” erklärt, wie anstrengend es ist ein Selbstsein in einem Patriarchat auszugleichen (521). Man kann das auch in anderen Geschichten, wie Aschenputtel und Dornröschen sehen. In “Aschenputtel” hat Aschenputtel keine Stimme. Sie spricht nur einmal und einmal sagt sie, dass es werde nett, wenn sie zum Tanz gehen könnte. In anderen Situationen ist sie: “Silent at the ball, speechless among the ashes, mute when trying on the tiny slipper, Cinderella endures the barbs and jibes of her loquacious stepsisters” (Bottigheimer 121). Tanzen und Spaß haben sind nicht für gute Frauen. Sie müssen arbeiten und starke Disziplin haben. An der anderen Seite ist Dornröschen und ihr Leben, wie Schneewittchen beschrieben. In dieser Geschichte sieht man, dass eine Hexe voll mit Eifersucht ist. Die andere gute Hexen schenken Dornröschen, als sie ein Baby ist, “mit ihren Wundergaben: die eine mit Tugend, die andere mit Schoenheit, die dritte mit Reichtum, und so mit allem, was auf der Welt zu wuenschen ist” (Grimm 257). Mit ihrer Schönheit hat Dornröschen die Macht,

die die böse Hexe will, deshalb gibt die Hexe Dornröschen einem Fluch, dass an ihren fünfzehnten Geburtstag, wird sie “an einer Spindel stechen und tot hinfallen” (257). Sie ist in einem hundertjährigen tiefen Schlaf gefallen geworden. Was sehr wichtig ist, ist dass wenn eine Frau ein Selbstsein hätte, könnte sie die Regeln von dem Mann nicht folgen. Das geht nicht für eine Geschichte.

Es gibt psychologische Theorien und Gründe, warum Stiefmütter im allgemeinen “immer böse” sind. Menschen denken, dass Wörter wie Eifersucht und Neid gleichbedeutend sind. Ein Unterschied existiert, wenn man an die Leute denkt, die beteiligt sind. Eifersucht braucht drei Personen, aber Neid braucht eigentlich nur zwei Personen (Church 3). Sie sind ganz bestimmt, denn Neid wird wie folgt definiert: “malicious, angry, destructive feelings we have when we believe someone else possesses a quality which we prize, yet feel we lack [...] When we envy, we often wish to attack the other so that he or she will no longer have the envied quality” (3). Man könnte auch sagen, dass Neid ein bisschen wie Schadenfreude ist, oder Schadenfreude kommt, nachdem jemand nimmt, was er braucht, so dass eine andere Person keine Freude mehr hat. Wenn man etwas nimmt, was eine andere Person hat, möchte man das haben, denn man ist neidisch auf die andere Person. Auf der anderen Seite wird Eifersucht so beschrieben: “as the feelings of anger, betrayal, and hurt that arise when we lose, or fear to lose, a relationship which is central to us [...]The jealous person often describes feeling in competition or rivalry with the other” (3). Im Bezug auf Stiefmütter könnte es in großen Zügen ein ausschließendes Gefühl sein, in dem man in einer Beziehung nicht wichtig ist. Stiefmütter können fühlen, als ob sie die Zweitbeste wären, denn ihre Partner denken, die Kinder sind immer wichtiger als die neue Ehefrau. Die Frauen sind nicht mehr erforderlich oder notwendig, oder nicht so erforderlich als



die Kinder. In einer Untersuchung von 104 Stiefmüttern von Elizabeth Church, die auch eine Stiefmutter ist, erklärt eine Stiefmutter, warum sie sich eifersüchtig fühlt: “If the three of us (partner, stepmother, and stepdaughter) were sitting at a meal, he was always focussing on her, and all of the attention I had had the previous evenings when she wasn’t there was gone, and I was sort of the second woman” (10). Es ist, wie wenn sie nicht da sein sollte. Wenn sie da sein sollte, ist sie mehr wie eine Figur oder ein Objekt, den einen Mann braucht, so dass seine Kernfamilie komplett ist. Eine andere Stiefmutter beschreibt ihre Eifersucht nicht nur auf die Stiefkinder, sondern gegen die erste Mutter: “When I was pregnant, this old voice would pop up and say, “well you know you’re not special, you’re number two”” (10). Genauso wie Othello bei Shakespeare waren sie eifersüchtig auf das Verhältnis, das ihre Partner hatten, weil sie sich immer mit den anderen Frauen verglichen (10).

Es gibt Gründe, warum Frauen wie Stiefmütter so passiv denken, und man muss in den Märchen und Geschichten noch tiefer gehen um die Stummheit, Stille, und idealistische Frau besser zu verstehen. In *Kinder und Hausmärchen* von den Brüdern Grimm kann man die Stummheit besonders durch die Schilderung sehen, wenn eine Figur zur Stille verflucht oder verurteilt wird (Bottigheimer 120). Die Stummheit existiert auch, wenn der Autor die Verteilung der direkten und indirekten Rede diktiert (120). Autoren waren aber nicht immer schuldig, weil es auf historischen Kontext liegt. In der Zeit als mündliche Geschichten zuerst geschrieben wurden, möchten die bürgerlichen Familien und die Gesellschaft keine Vorstellung oder Phantasie, das nicht zu ihren Grundüberzeugungen passt. Die Volksmärchen und Hausmärchen waren die Ideen von der Unterklasse, deswegen waren die Geschichten als niedrigere Kunstwerke geworden. Als Leute von der Oberklasse die Geschichten geschrieben hätten, hätten

sie etwas anderes geschrieben, was das Ethos der Oberklasse veranschaulicht. Die originale mündliche Märchen hatten zwei Zensuren: “(1) they were not published and circulated in their original form...(and writers) often added Christian motifs and themes; (2) instead of folk tales, the newspapers, (...etc) were filled with(...)didactic stories(...)and sermons which were intended to sanctify the interests of the emerging middle class” (Zipes 29-30). Die Brüder Grimm hatten aber eine Motivation die originalen Geschichten zu erzählen und eine Absicht bei diesem Zensur durch ihre Schriften. Als die Brüder Grimm die *Kinder und Hausmärchen* schrieben, besorgten sie die Märchen und mischten sie mit anderen Geschichten, so dass die Handlungen mit christlichen Elementen verbessert wurden. Sie betonten auch: “[...] respect for order [...] subservience to authority, respect for the leader and the hero, veneration of courage and the military spirit, acceptance without protest of cruelty, violence, and atrocity, fear of and hatred for the outsider” (Haase in Tartar 356). Die Brüder Grimm wollten die originale mündliche Traditionen bewahren, aber sie haben direkt in den Händen der bürgerlichen Leute gearbeitet. Sie dachten, dass sie alles Gut gemacht haben, aber es ist an den Ethos und Gedanken der bürgerlichen Familien gepasst. Sie waren nicht unschuldig an ihre Änderungen in Märchen, denn sie entschieden, wie viel Gewaltätigkeit erlaubt wurde. Zum Beispiel: “It never occurred to [Wilhelm Grimm] to eliminate beheadings, stabbings, slashings, and other forms of bloodshed” (Tartar 181). Obwohl man denken würde, dass diese grausame Strafen nicht gut für Kinder zu lesen ist, sind diese Strafen wie die Logik des Alten Testaments, wie Auge um Auge. Es muss ein Gleichgewicht zwischen der Betrugerei und Vergeltung der Helden/ Heldinnen und den Bösewichten sein (182). In dieser Beziehung ist der Held oder die Heldin in der Rolle des Geschädigter (182). Wenn der Held oder die Heldin der Geschädigter ist, konnte der Held oder

die Heldin die grausamen Aufgaben von dem Bösewicht überwunden. Die Brüder Grimm und ihre Werke: “came to be viewed as nourishers and reflectors of a cruel, perverse national mentality” (185). Diese nationale Mentalität dafür, wie man Bösewichte bestraf, illustriert auch, wie die Gesellschaft Leute, die den Rahmen der Gesellschaft nicht folgen, in Realität und in der literarischen Welt bestraft wird.

Wenn Menschen, besonders Frauen, den Regeln der Gesellschaft sich folgen, sind sie ideal. Die idealistische Frau oder Mädchen war in Deutschland und nicht nur in dem Märchenland besonders definiert. In den Jahren 1770 bis 1830 hatten viele Länder, die nicht Deutsch waren, wie Frankreich zum Beispiel, eine andere Version von dem Potenzial der Frauen. In Ländern wie Frankreich konnten Frauen sich mit anderen wortgewandten und sprachgewandten Frauen formen (Bottigheimer 115). Diese Tradition konnte aber in Deutschland nicht lange leben. Frauen, wie Germaine Necker de Stäel, Bettina Brentano von Arnim, und Charlotte von Stein versuchten literarische Gruppe zu formen, aber die bürgerliche Familien hatten andere Ideen für ihre Töchter. Zum Beispiel benutzten die Töchter ihre Jugend als eine Vorbereitung auf ihre Hochzeit (115-116). 1870 deutete für Deutschland den Schwerpunkt der stillen Frau an. Zum Beispiel: “even if a woman were a genius, she complained, she would be told to sit quietly and knit” (116). Klatsch war keine Eigenschaft, die für eine Frau gut war, denn es stand in Verbindung mit starken Konsequenzen.

“When J.H. Campe and other child-rearing pundits of the turn of the nineteenth century were advocating the propriety of girlish and womanly silent repose, they effectively reanimate a hoary German folk and literary tradition, a misogynistic strain epitomized by

the anonymous *Spiegel der regiersichtigen bösen Weibern*, which emphasized the hatefulness of nagging, the only category of female speech it recognized.” (117)

Das Bild der stillen Frau ist vielleicht die lobenswerteste Eigenschaft von Frauen. Die Stille kommt in beiden Welten vor; in der nicht literarischen Welt und in der literarischen Welt. In der nicht literarischen Welt wurde der Wortschatz in deutschsprachigen Ländern vom legalen Menschsein benutzt. Zum Beispiel: “knowing that *mündig* means “of age” and that *mundtot* means “dead in law” as well as “silenced” sharpens the reader’s awareness” beim Lesen der Märchen (118). Was verbindet die zwei Welten ist der Unterschied zwischen Männern und Frauen. Für Männer ist die Stille wie ein Paradies, nachdem sie etwas besiegt haben, oder etwas anderes in ihrem Leben Streben war. Hier ist die Stille wie eine Belohnung. Auf der anderen Seite waren Frauen schon still als ein Teil ihrer Identitäten. Eine Erklärung für die stille Identität ist, dass Männer können oder dürfen still werden, aber Frauen werden immer zum Schweigen gebracht (118).

“Commonplaces of culture such as the desire for silence in women determine the events of fairy tales, which as a stripped-down genre must negotiate with social realities in order to make sense to their readers or hearers...fairy tales and their plots achieve validity in their own cultures by alluding to generally held beliefs, even if these beliefs themselves are an illusion, an illusion which provides for its own survival by functioning as a paradigm for subsequent generations” (119).

Die Frauen, die in Geschichten und in Märchen leben, haben schwierigen Leben. Sie sind genauso wie Frauen in unserer Welt beschrieben. Sie müssen die Regeln in der Gesellschaft folgen, aber es ist eine Pflicht, denn es geht mit der Rolle ihrer Identitäten.

Märchen sind wundervoll und müssen immer Wunder und Phantasie haben. Es ist die Phantasie, die Geschichte in Realität beeinflusst und immer diese Geschichte wächst. Ihre Existenz ist wichtig für ihre Rolle, denn "it can be used not only to compensate for what is lacking in reality but can be used in reality to supply practical criticism of oppressive conditions and the hope for surmounting them" (Zipes 32). Man muss immer denken wie stark Worte sind und wie sie die Welt kontrolliert. Es ist die Worte, wie die alte Redewendung geht, die stärker als den Schwert ist. Sie haben eine Macht, die die Wahrheit sagt und wenn man etwas schreibt, muss man die Wahrheit sagen. Die Wahrheit wird uns von Geschlechterrollen und die Patriarchat befreien.

Works Cited

- Baruah, Mandakini. "The Co-Wife and Step-Mother Motifs in Folklore: A Case Study of Some Assamese Proverbs." (n.d.): n. pag. Web.
- Barzilai, Shuli. "Reading "Snow White": The Mother's Story." *Signs: Journal of Women in Culture and Society Signs* 15.3 (1990): 515-34. *JSTOR (JSTOR)*. Web.
- Bottigheimer, Ruth B. "Silenced Women in the Grimms' Tales: The "Fit" Between Fairy Tales and Society in Their Historical Context." *Fairy Tales and Society: Illusion, Allusion, and Paradigm*. Philadelphia: U of Pennsylvania, 1986. 116-31. Print.
- Church, Elizabeth. "The Poisoned Apple." *Journal of Feminist Family Therapy* 11.3 (2000): 1-18. Web. <[www.researchgate.net/publication/232439373](http://www.researchgate.net/publication/232439373)>.
- Grimm, Brüder. "Aschenputtel." *Kinder-und Hausmärchen*. Band 1 ed. Stuttgart: Reclam, 1982. 137-44. Print.
- Grimm, Brüder. "Dornröschen." *Kinder-und Hausmärchen*. Band 1 ed. Stuttgart: Reclam, 1982. 257-60. Print.
- Grimm, Brüder. "Sneewittchen." *Kinder-und Hausmärchen*. Band 1 ed. Stuttgart: Reclam, 1982. 269-78. Print.
- Tartar, Maria. "Epilogue: Getting Even." *The Hard Facts of the Grimms' Fairy Tales*. Princeton: Princeton UP, 1987. 179-92. Print.
- Warner, Marina. "The Absent Mother: Women Against Women In Old Wives' Tales." *History Today* (n.d.): n. pag. Print.
- Witthöft, Heide. "The Unwitting Outsider: The Case of Snow White's (Step)Mother." N.p.: n.p., n.d. 322-26. Print.

Zipes, Jack. "Might Makes Right: The Politics of Folk and Fairy Tales." *Breaking the Magic Spell: Radical Theories of Folk and Fairy Tales*. Lexington: U of Kentucky, 2002. 23-46.

Print.